

1. Grundlagen zum Verständnis

Mit den Begriffen „Zeit“ und „Tempus“ versuche ich den Unterschied zwischen **Form** (Tempus) und **Inhalt** (Zeit) zu unterscheiden. Diese Unterscheidung wird in Grammatiken üblicherweise nicht gemacht, was aber zu groben Fehlern und vor allem Unverständlichkeiten führt. In den folgenden Sätzen steht zweimal die Verbform „wäre“, die normalerweise als „**Konjunktiv Imperfekt**“ bezeichnet wird:

1. Ich wäre gerne Millionär.
2. Wenn ich Millionär wäre, ...

Es handelt sich in beiden Fällen um ein hypothetisches „Millionär sein“, insofern könnte die Bezeichnung „**Konjunktiv**“ richtig sein, aber das „Millionär sein“ liegt nicht in der **Vergangenheit**, sondern in der **Gegenwart**, deshalb ist die Bezeichnung „**Imperfekt**“ zur Beschreibung des Inhalts abwegig. Die Bezeichnung „**Konjunktiv Imperfekt**“ läßt sich nur dadurch rechtfertigen, daß die Form „wäre“ aus der Form „war“ ableitbar ist, es ist eine Bezeichnung, die erklärt, wie man „wäre“ bilden kann, wenn man „war“ kennt, aber zur Bedeutung von „wäre“ trägt sie nichts bei.

3. Er hat mir gestern gesagt, er sei krank.

Die Form „sei“ wird in den Grammatiken als „**Konjunktiv Präsens**“ bezeichnet, diese Bezeichnung ist zwar richtig in bezug auf die „Zeit“, aber das „Kranksein“ ist höchst **real** und in keinsten Weise hypothetisch. Hieraus folgt, daß auch der Begriff „**Konjunktiv**“ uneinheitlich gebraucht wird, nämlich einmal zur Bezeichnung einer hypothetischen Handlung und einmal zur Bezeichnung einer realen Handlung.

4. J'aimerais bien être millionnaire. (Übersetzung von Satz 1 ins Französische)
5. Si j'étais millionnaire. (Übersetzung von Satz 2 ins Französische)
6. Hier, il m'a dit qu'il était malade. (Übersetzung von Satz 3 ins Französische)

Das deutsche „wäre“ wird im Französischen durch zwei unterschiedliche Formen wiedergegeben, nämlich „aimerais être“ und „étais“, die erste Form heißt „**conditionnel**“, die zweite heißt „**imparfait**“. Selbstverständlich ist die Bedeutung beider Formen identisch zum deutschen „wäre“, d.h. es handelt sich in beiden Fällen um ein **hypothetisches gegenwärtiges** „Millionär sein“, d.h. „étais“ sieht zwar so aus wie das **imparfait** „était“ in Satz 6, aber es bedeutet „**hypothetische Gegenwart**“ und nicht „**reale Vergangenheit**“.

Fazit: Unter „**Zeit**“ verstehe ich die **zeitliche Bedeutung** einer finiten Verbform, unter „**Tempus**“ verstehe ich ausschließlich die **äußere Form** einer finiten Verbform.

Tempus von wäre	= Konjunktiv Imperfekt oder besser „Konditional“
Zeit von wäre	= hypothetische Gegenwart / Zukunft
Tempus von sei	= Konjunktiv Präsens
Zeit von sei	= (reale) Gegenwart
Tempus von aimerais	= conditionnel
Zeit von aimerais	= hypothetische Gegenwart / Zukunft
Tempus von étais	= imparfait
Zeit von étais	= hypothetische Gegenwart / Zukunft

In der Übersicht habe ich neben **Gegenwart** auch noch **Zukunft** genannt, obwohl die Beispiele 1, 2, 4 und 5 eindeutig Gegenwart sind.

7. Oh ja, eines Tages wäre ich gerne Millionär.

8. Ah oui, j'aimerais bien être millionnaire, un jour.

Durch Hinzufügung eines passenden Kontextes wird im Deutschen wie im Französischen das Millionärsein in die **Zukunft** verlegt, es bleibt aber **hypothetisch**.

Um die Zukunft **real** zu machen, muß ich im Deutschen das **Präsens** wählen, im Französischen aber das **future**.

9. Oh ja, eines Tages bin ich Millionär, ihr werdet schon sehen.

10. Ah oui, un jour je serai millionnaire, vous verrez.

Die Verwendung des **Futurs** im Deutschen, wie in „ihr werdet schon sehen“ macht das „sehen“ nicht **real** wie im Französischen, sondern **schon möglich**, d.h. der deutsche Sprecher billigt der Zukunft nur eine eingeschränkte Realität zu, die man auf Deutsch mit „schon möglich“ verbalisieren kann, der französische Sprecher hält die Zukunft für **sehr real**.

Das hier Dargestellte bedeutet nicht, daß ein Deutscher einem Franzosen nicht erklären könnte, daß Zukunft im Prinzip unsicher ist, und daß ein Franzose sogar einem Deutschen erklären kann, daß es nächstes Jahr bestimmt wieder die Tour de France gibt (auf Französisch: „il y aura ...“, à moins que le ciel leur tombe sur la tête, mais ce n'est pas demain la veille, Asterix), aber es bedeutet, daß eine andere Sichtweise der Wirklichkeit zu unterschiedlichen sprachlichen Ausdrücken führen kann bzw. führt:

J'te dirai pas. = Sach ich dir nich.

Die Beispiele drei und sechs belegen ein anderes Problem zwischen den beiden Sprachen, in beiden Sprachen sind die Sätze zweideutig:

11. Er hat mir gestern gesagt, er sei krank, und deshalb ist er nicht gekommen.

12. Er hat mir gestern zwar gesagt, er sei krank, aber das sah nicht so schlimm aus.

In Beispiel 11 findet das „Kranksein“ zumindest seit gestern statt und dauert bis zum **Jetzt**, in Beispiel 12 hat das „Kranksein“ zum Zeitpunkt des Sagens stattgefunden, ist seitdem aber beendet. Im Französischen wird durch die Wahl des Tempus **imparfait** primär, d.h. ohne erläuternden Kontext die Bedeutung von Satz 12 ausgedrückt, im Deutschen eher die Bedeutung von Satz 11.

In den Beispielen drei und sechs (ebenso 11 und 12) gibt es zwei verschiedene Zeitpunkte, nämlich den Zeitpunkt des Sagens und das **Jetzt**.

Im Französischen wird die **Gleichzeitigkeit** des Krankseins mit dem Zeitpunkt des Sagens betont, im Deutschen eher die **Gleichzeitigkeit** des Krankseins mit dem **Jetzt**, die vorhandene Gleichzeitigkeit des Sagens und Krankseins ist eher unbedeutend.

Will man im Französischen die Gleichzeitigkeit des Krankseins mit dem **Jetzt** wie im Deutschen ausdrücken, muß man den Kontext eindeutig erweitern. Allerdings erlaubt die gesprochene französische Sprache auch eine Klarstellung durch eine geänderte Tempuswahl:

13. Il m'a dit qu'il était malade. (Das Kranksein ist gleichzeitig zum **Sagen**)

14. Il m'a dit qu'il est malade. (Das Kranksein ist auch gleichzeitig zum **Jetzt**)

15. Er hat mir gesagt, daß er krank ist.

Der im Beispiel 14 dargestellte Gebrauch wird oft in Schulen und Universitäten als fehlerhaft angesehen, hat sich in gesprochener Sprache aber vollständig durchgesetzt, ebenso wie das deutsche Beispiel 15, das sich inzwischen in allen Medien durchgesetzt hat und außerhalb der Schule als richtig gilt.

2. Die Zeiten der Rede (des Discours)

Unter **Jetzt** verstehe ich die naive sprachliche Vorstellung vom „Jetzt“, über die jeder Mensch verfügt, weder eine physikalische, noch eine philosophische Beschreibung des **Jetzt** könnte geeigneter sein als unsere „primitive“ Vorstellung, denn genau diese Vorstellung bestimmt den sprachlichen Gebrauch der Zeiten.

Unter **Vergangenheit** verstehe ich den Zeitraum, der zeitlich vor dem Jetzt liegt. **Die Vergangenheit ist immer und grundsätzlich vergangen und unabänderlich.**

Unter **Zukunft** verstehe ich den Zeitraum, der zeitlich nach dem Jetzt liegt. **Die Zukunft liegt immer und grundsätzlich vor uns.**

Darüber hinaus bewegt sich das **Jetzt** für uns alle in Richtung **Zukunft** und kommt aus der **Vergangenheit**, niemand kann das **Jetzt** auf diesem Wege aufhalten, niemand kann den Weg zurück in die Vergangenheit gehen, niemand kann einen kurzen Blick in die Zukunft werfen, nur um mal eben die Lottozahlen vom nächsten Samstag zu notieren. Die Uhren und Kalender sagen uns, daß das **Jetzt** mit konstanter Geschwindigkeit in die Zukunft rast, unser subjektives Zeitempfinden ist damit nicht einverstanden, aber dieser Unterschied ist sprachlich nicht erheblich:

Schatz ich fahr jetzt los, ich bin in 10 Minuten da. – Bis gleich.

(Eine Stunde später)

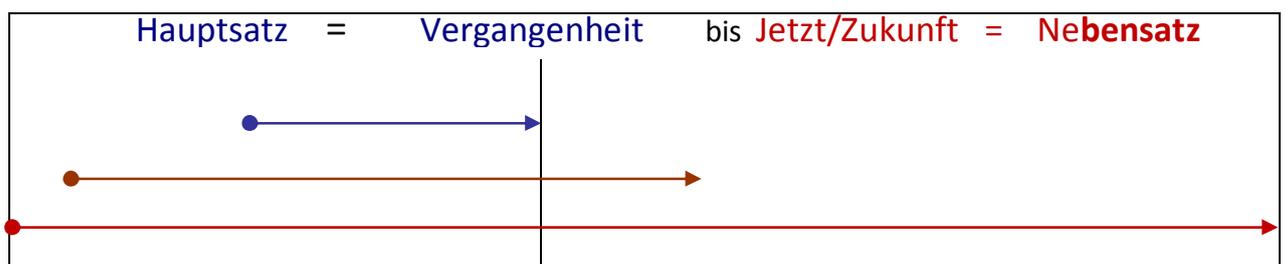
Ist was passiert? Ich warte hier auf dich und – Wie? Was? Warum ?

Wir Menschen haben keine sprachlichen Probleme in dieser Situation, wie man sieht, wir sind nur fassungslos über das nichtsprachliche Verhalten des jeweils anderen und als Außenstehende finden wir solche Situationen einfach nur komisch.

In unserer Welt ist das **Jetzt** offensichtlich eine absolute Konstante, sozusagen die Konstante unseres Lebens, es begleitet uns von der Geburt bis zum Tod, die Vergangenheit ist unsere Erinnerung an das Erlebte und die Zukunft sind unsere Pläne, unsere Hoffnung, unsere Wünsche. Durch die Sprache teilen wir unser Leben mit anderen Menschen, d.h. immer wenn wir über die erlebte, erinnerte oder geplante Wirklichkeit sprechen, bezieht sich der Inhalt des Sprechens auf das **Jetzt**, jede Äußerung enthält einen konkreten Bezug zum **Jetzt**. Diese Form der Sprache wird üblicherweise als **Rede** oder **Discours** (Diskurs) bezeichnet.

Die beiden wichtigsten Unterschiede zwischen Deutsch und Französisch in der Rede habe ich oben schon dargestellt, ich wiederhole sie hier noch einmal:

1. liegt eine Handlung, ein Zustand oder eine Eigenschaft in der **Zukunft**, dann steht im Französischen ein **Tempus des Futurs**, im Deutschen üblicherweise das **Präsens**.
2. im Französischen steht das Verb eines Nebensatzes im **imparfait**, wenn
 - a. das Verb des zugehörigen Hauptsatzes in der **Vergangenheit** steht,
 - b. die Handlungen, Zustände oder Eigenschaften von Haupt- und Nebensatz **gleichzeitig** geschehen und
 - c. die Handlung des Nebensatzes **länger dauert** als die Handlung des Hauptsatzes.



Zeit und Tempus der Rede (discours)

Französische Tempora

Deutsche Tempora

Zukunft

Futur simple	<i>je partirai</i>	<i>ich geh weg</i>
Futur composé	<i>je vais partir</i>	<i>ich werde weggehen</i>
Futur antérieur	<i>je serai parti</i>	<i>ich werde weggegangen sein</i>

Anmerkungen

Das **futur simple** wird in der Schriftsprache bevorzugt, in der gesprochenen Sprache sind vor allem die **unregelmäßigen Formen** sehr gebräuchlich. Ein **présent** « *Je pars à l'instant.* » ist möglich.

Im Deutschen steht bei eindeutigem Kontext immer das Präsens statt des Futurs und das Perfekt statt des Futur II. Die beiden Futurformen des Deutschen drücken in Verbindung mit bestimmten Adverbien eine Ungewißheit oder Hoffnung aus. „*Das wird schon klappen.*“ oder „*Sie wird wohl gestern schon abgereist sein.*“

Das **futur antérieur** drückt das **Ende**, die beiden anderen Formen den **Anfang** einer Handlung in der Zukunft aus.

Sprechzeitpunkt

Présent	<i>Tu dors?</i> <i>Je travaille chez Opel.</i>	<i>Schläfst du?</i> <i>Ich arbeite bei Opel.</i>
Conditionnel	<i>Moi, je partirais.</i>	<i>Ich würde ja weggehen.</i>
Présent continu	<i>Il est en train de pleuvoir</i>	<i>Es ist am regnen</i>

Anmerkungen

Das **Présent** und das deutsche **Präsens** drücken die **Gleichzeitigkeit zum Sprechzeitpunkt** aus, dabei spielt es in beiden Sprachen keine Rolle, ob die Handlung genau zum Sprechzeitpunkt passiert, d.h. genau jetzt geschieht, oder nur im Prinzip geschieht. Ebenso ist es gleichgültig, seit wann die Handlung passiert und wie lange sie noch geschehen wird.

Das **Conditionnel** beschreibt wie das **Konditional** eine **hypothetische Handlung in der Gegenwart**.

Das **Présent continu** entspricht genau der deutschen Übersetzung, gilt aber **nicht** als **umgangssprachlich** oder vulgär.

Vergangenheit

Passé composé	<i>je suis parti</i>	<i>ich bin weggegangen</i>
Imparfait	<i>je le savais</i>	<i>das wußte ich</i>
Conditionnel passé	<i>je serais venu</i>	<i>ich wäre gekommen</i>
Passé immédiat	<i>il vient de partir</i>	<i>er ist gerade weggegangen</i>
Passé simple	<i>il déclara</i>	<i>er erklärte</i>

Anmerkungen

Das **Passé composé** wie das deutsche **Perfekt** ist das Normaltempus zum Ausdruck einer **vergangenen Handlung**. Einige Verben werden aber in beiden Sprachen überwiegend mit dem **Imparfait** bzw. dem Imperfekt verwendet, hierzu gehören: **sein, haben, wollen, sollen, dürfen, mögen, wissen, kennen** u.a.

Das **Conditionnel passé** beschreibt wie das **Konditional II** eine **hypothetische Handlung in der Vergangenheit**.

Für das **Passé immédiat** gibt es im Deutschen keine Entsprechung, das **Passé simple** ist auf wenige Textsorten, wie z.B. Enzyklopädien beschränkt. Das **Passé continu** entspricht genau der deutschen Übersetzung.

3. Die Zeiten der Erzählung (des Recit)

Mit der Erfindung von Schriften wird die **unmittelbare Verbindung** der **Rede** mit dem **Jetzt** aufgelöst. Bei der mündlichen Rede ändert sich nichts (klar), bei der schriftlichen Rede gibt es neben einem **Jetzt des Schreibens** eine beliebige Menge von **Jetzt des Lesens** (beliebig heißt von 1 bis zu einer sehr großen Zahl). Diese Erweiterung hat aber weder im Deutschen noch im Französischen einen wichtigen Einfluß auf den Gebrauch der Zeiten und Tempora in der Rede. Die überwiegende Zahl aller schriftlichen Texte sind Rede, d.h. Jetzt-gebunden und folgen dem oben aufgeführten Schema. Der folgende Text weicht von diesem Schema vollkommen ab:

Am Morgen des 14. Juli 3145 **breitete**₁ sich eine fröhliche Stimmung auf dem Kommandodeck des schweren Kreuzers Atlantis aus, das lange Warten **hatte ein Ende**₂, Commander H. Potter **führte**₃ gerade die Befehlssequenz zum Eintritt in den Hyperspace **aus**. Die genialen Quittungssequenzen des BioBots **gruben**₄ sich in das Bewußtsein der Mannschaft, **amüsierten**₅ und **beruhigten**₆ die Leute, **vertrieben**₇ Ängste und Spannungen, denn es **blieben**₈ noch 10 Minuten, bis jeder in den Kälteschlaf **fallen würde**. Obwohl jeder an Bord der Atlantis die Prozedur schon x-mal **erlebt hatte**, **war** es diesmal anders, diesmal...

Die Handlung dieses Textes spielt im Jahr 3145, d.h. vom **Jetzt** aus gesehen in einer fernen Zukunft, trotzdem lesen wir den Text, als ob alles schon vergangen wäre, auch die verwendeten Zeiten, sind **Zeiten der Vergangenheit**. Es handelt sich offensichtlich um einen Text, der unsere innige Verbindung mit dem realen Jetzt einfach mißachtet, aber niemand von uns vermißt das **Jetzt** in diesem Text, denn in diesen Text hat der Autor des Textes ein **künstliches, ein fiktives Jetzt** eingebaut, der Text enthält eine eigene Chronologie, d.h. eine Reihenfolge des Geschehens, die in den Text eingebaut ist. Diese Chronologie wird durch eine strikte zeitliche Abfolge der rot markierten und durchnummerierten Handlungen erreicht. Texte dieser Art werden als **Récit** oder **Erzählung** bezeichnet.

Tempora der Handlungskette

Jede Erzählung hat genau eine **erste Handlung**, den **Anfang** und **eine letzte Handlung**, das **Ende** und eine Vielzahl an Handlungen zwischen Anfang und Ende, die alle zeitlich geordnet sind. In der Regel ist immer der **Beginn einer Handlung** in der Handlungskette genau festgelegt, das Ende der Handlung ist unwichtig. Hieraus ergibt sich für jede Erzählung eine Kette von Handlungen, die genau aufeinanderfolgen, man könnte sie durchnummerieren, wie ich es oben gemacht habe.

Im Deutschen stehen alle Verben, die die **Handlungskette** bilden im **Imperfekt**, das deutsche Imperfekt kennzeichnet einen deutschen Text als Erzählung, es ist das **Erzähltempus des Deutschen**.

Im Französischen stehen alle Verben, die die **Handlungskette** bilden im **Passé simple**, das Passé simple kennzeichnet einen französischen Text als Erzählung, es ist das **Erzähltempus des Französischen**.

Passé simple oder Passé composé ?

In mündlichen Erzählungen wird statt des **Passé simple** das **Passé composé** verwendet (nicht aber beim Vorlesen, z.B. von Kindermärchen). 1942 erscheint der Roman „L'Étranger“ von Albert Camus, der vollständig im **Passé composé** verfaßt ist, und seitdem haben viele Autoren Erzählungen im **Passé composé** verfaßt, trotzdem wird die Mehrzahl der Texte weiterhin im **Passé simple** geschrieben.

Die Bedrohung des **Passé simple** durch das **Passé composé**, die schon im hohen Mittelalter beginnt, hat dazu geführt, daß das **Passé simple** seit dem 19. Jahrhundert zu einer Prestigeform wird, und Menschen, die es benutzen, auch falsch benutzen, einen Schein von Bildung verleiht. So finden wir auch in bedeutenden literarischen Texten des 19. Jahrhunderts unbegründete, um nicht zu sagen falsche Verwendungen des **Passé simple**. Von diesen unbegründeten Verwendungen, hat sich lediglich die Verwendung des **Passé simple** in Enzyklopädien erhalten, in denen es von Anfang an als praktische Kurzform des **Passé composé**s Eingang gefunden hatte, vergleichbar mit dem deutschen Imperfekt in Nachrichtentexten.

Wenn jemand Französisch lernt und literarische Texte lesen will oder muß, kommt er nicht daran vorbei das Passé simple zu erkennen und zu verstehen, aber ich warne jeden davor, es selbst benutzen zu wollen, man macht sich damit nur lächerlich.

Das Imparfait in einer Erzählung

Aber nicht jedes Verb im Imperfekt im deutschen Text ist auch Bestandteil der Handlungskette: in dem Text oben steht „**war es anders**“ zwar im Imperfekt, aber das „anders sein“ **folgt nicht** auf das „**bleiben**“, es ist eigentlich von Anfang an anders. Im Deutschen unterscheiden wir formal nicht, zwischen einer Handlung, die **nur jetzt** wahr ist, von einer Handlung, die **auch jetzt** wahr ist, in beiden Fällen steht das Imperfekt, aber wir können den Unterschied meist problemlos erkennen. Das müssen wir auch, denn im Französischen stehen diese Verben im „Imparfait“.

In sehr vielen Fällen kann man das Problem sehr leicht lösen, indem man fragt: „Seit wann ist es denn anders?“ und darauf die Antwort geben muß: „Das kann man nicht wissen.“ Vereinfacht:

„Seit wann ist das so?“ – „Keine Ahnung!“

Im folgenden Beispiel hilft der gesunde Menschenverstand:

Sarah stand auf, es war kurz nach zehn Uhr.

Als Sarah noch im Bett lag war es auch schon kurz nach zehn Uhr, d.h. es gibt keine Reihenfolge zwischen dem Aufstehen und dem „nach zehn Uhr sein“, denn es ist **vor und nach** dem Aufstehen kurz nach zehn Uhr.

Manchmal ändert man durch die Wahl des Tempus den Sinn des Textes, dann sollte der deutsche Text aber immer zweideutig sein:

Sarah goß einen Kübel kalten Wassers über ihm aus und er lächelte.

1. Sarah le doucha longuement et il ria ressuscité. - Sarah gießt aus und dann lächelt er.
2. Sarah le doucha longuement et il riait ressuscité. - Er lächelt, Sarah gießt aus, und er lächelt immer noch.

Im ersten Fall ist das Lächeln die Folge des kalten Wassers, z.B. weil es 35 Grad heiß ist, also zuerst ausgießen und dann lächeln.

Im zweiten Fall lächelt er vor dem kalten Guß, dabei und danach, warum er lächelt bleibt unklar.

Das Plus-que-parfait und das Conditionnel in der Erzählung

In der folgenden Handlungskette muß die Handlung des Vergessens zunächst verschwiegen werden: **Ich packte meinen Koffer, vergaß meinen Schlafanzug und fuhr los.** Jeder Zuhörer oder Leser würde sagen, pack ihn doch ein, du hast es rechtzeitig gemerkt. Dieses Verhalten der Konsumenten der Erzählung belegt in sehr schöner Weise die Akzeptanz des **fiktiven Jetzt** in der Erzählung. Also darf ich das Vergessen erst dann in der Erzählung erwähnen, wenn es entdeckt oder wichtig wird. Konkret bedeutet das, daß der Autor eine Handlung der Handlungskette **nicht zum Zeitpunkt des Ereignisses erwähnt, sondern später, das Ereignis selbst ist vorzeitig zur Erwähnung.** Im Deutschen wie im Französischen steht deshalb das Plus-que-parfait bzw. das Plusquamperfekt.

In analoger Weise wird verfahren, wenn **eine Handlung der Handlungskette erwähnt wird, ehe sie tatsächlich in der Erzählung vorkommt**, wobei dem Autor der Erzählung frei steht, diese Handlung auch gar nicht passieren zu lassen, weil sie ja nach dem fiktiven Jetzt liegt. Und alles, was auf das Jetzt folgt ist im Prinzip unbekannt, es kann, aber muß nicht geschehen. In diesem Fall ist das Ereignis **nachzeitig** zur Erwähnung. Im Deutschen wie im Französischen steht in diesen Fällen das **conditionnel** bzw. das **Konditional**.

Rede in Erzählungen

Vergleichen wir die beiden folgenden Sätze einer Erzählung.

Am nächsten Morgen stand Sarah früher auf.

Sarah sagte ihm: „**Morgen** stehe ich früher auf.“

Das Wort „Morgen“ bedeutet so etwas wie **Tag, der auf das reale Jetzt folgt.**

„Am nächsten Morgen“ aber so etwas wie **Tag nach dem letzten fiktiven Jetzt in der Erzählung.**

Die wörtliche Rede in einer Erzählung ist immer und grundsätzlich **Rede innerhalb einer Erzählung**, deshalb sind in der wörtlichen Rede auch die Zeiten der Rede zwingend vorgeschrieben, deshalb

spricht Sarah hier im Deutschen im Präsens, auf Französisch hätte sie das Futur „Je me lèverai ...“ verwendet, wie weiter oben dargestellt.

Viele Autoren des 19. Jahrhunderts lassen ihre Helden in wörtlicher Rede das Passé Simple verwenden, ein deutlicher Hinweis darauf, daß die wirkliche Funktion des Passé simple nicht mehr bekannt ist, anders als im 17. und 18. Jahrhundert.

Aber es kann weitere Redeteile in Erzählungen geben, die Überschrift zu diesem Kapitel deutet das an. Viele Märchen beginnen mit „**Es war einmal**“ und einige enden trotzdem auf „**und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.**“

Diese Märchen enden in Zeiten der Rede, nämlich Perfekt und Präsens, und niemanden stört das. Also wird es wohl richtig sein. Wer aber spricht mit wem? Die Gebrüder Grimm, die diese Märchen aufgeschrieben haben, sind schon lange verstorben, und ihre Leser und Zuhörer sind Ihnen vollkommen unbekannt.

In dem SciFi Text weiter oben haben wir eine Erzählung, die in unserer realen Zukunft spielen soll und die verwendeten Zeiten sind Zeiten der Vergangenheit. Klar die Geschichte wird uns erzählt, aber von wem, einem Menschen aus der Zukunft? Natürlich nicht, der Erzähler der Geschichte ist genauso wenig real wie die Geschichte selbst, es ist ein **fiktiver Erzähler**, der in die Geschichte eingebaut ist, und er erzählt die Geschichte einem **fiktiven Leser**, der ebenfalls in die Geschichte eingebaut ist.

Seit mehr als 25 Jahren fragen sich alle Kinder, wenn Peter Lustig am Ende seiner Sendung sagt: „Kinder schaltet jetzt den Fernseher aus.“ Und 30 Sekunden später „Ihr habt ja noch immer nicht ausgeschaltet.“ „Wieso weiß der das?“ Nein, liebe Kinder, Peter Lustig weiß es nicht, er sagt das fiktiven Kindern, er sagt das auch, wenn ihr den Fernseher ausschaltet.

In gleicher Weise gibt es in jeder Erzählung nicht nur einen **fiktiven Erzähler**, sondern auch einen **fiktiven Leser**. Und einige Autoren lassen den fiktiven Erzähler mit dem fiktiven Leser kommunizieren, und **diese Form der Kommunikation ist wörtliche Rede**, auch wenn sie nicht im Text mit Doppelpunkt und Anführungszeichen gekennzeichnet ist. Mit der Folge, daß dort die Zeiten und Tempora der Rede zuständig sind. Da wir das alle intuitiv wissen und richtig verstehen, bemängelt niemand solche Textstellen.

Abgrenzung Erzählung Rede

Man könnte versucht sein zu sagen, daß Rede immer einen Bezug zur Realität hat, Erzählungen aber in der Regel fiktional, d.h. ausgedacht sind. Leider ist das nicht so, auch wenn diese Erwartung zunächst richtig ist und auch oft bestätigt wird. Aber **Theaterstücke sind weitgehend Rede und immer fiktional**, und zumindest ein Teil der Nachrichten am 01. April eines Jahres sind wirklich fiktiv, auch wenn wir reinfallen. Daß wir darauf hereinfallen, liegt daran, daß wir Rede im Radio, Fernsehen und in Tageszeitungen zunächst für real halten. Aber bei zwingendem Kontext, z.B. in einem Theaterstück oder innerhalb eines Romans hält niemand die Rede für real. Kein Kind macht sich später als Jugendlischer auf die Suche nach Dornröschen, zumindest nicht dem Dornröschen, von dem behauptet wird, daß es noch lebt.

In einem Spielfilm ist fast alles, was wir hören Rede, alles was wir sehen Erzählung, trotzdem betrachten wir das Ganze als Einheit.

Begrifflichkeiten

In diesem Text habe ich mit den Begriffen **Rede** und **Diskurs** bzw. **Erzählung** und **Récit** gearbeitet. Diese Begriffe werden auch anders verwendet, aber ich habe „Erzählung“ gewählt, weil das Wort sowohl mündliche und schriftliche Formen abdeckt und allgemein in diesem Sinne verstanden wird, es ist ein umgangssprachlicher Ausdruck. Der Begriff Récit ist eher fachwissenschaftlich und schriftlich gemeint, deshalb habe ich ihn mit aufgeführt.

Der Begriff Rede ist enger als das Gemeinte und eigentlich nicht gut, er wird aber in „wörtlicher Rede“ genau so verwendet. Diskurs ist zumindest im Deutschen eine Sammlung aktueller Redebeiträge zu ausgewählten Themen, z.B. politischer Diskurs etc. und der entsprechende Fachbegriff.

Erzählung oder Récit sind alle Texte, in denen eine strikte Handlungskette existiert und ein fiktives Jetzt durch die Handlungskette generiert wird. In größeren Texten werden oft mehrere Handlungsstränge nacheinander und abwechselnd erzählt und am Ende zusammengeführt. Typische Récits sind Märchen, Epen, Romane, Kurzgeschichten, Novellen und Spielfilme.

Rede oder Diskurs sind alle Texte, in denen Handlungsketten üblicherweise nicht existieren (Ausnahmen sind z.B. Reportagen, Beschreibungen, Montageanleitungen u.ä.), manchmal gibt es Anfänge von Erzählungen in der Rede, wenn etwas verdeutlicht werden soll.

Typische Rede sind alle Gespräche, Reden (privat und öffentlich), Diskussionen, Streit, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Kommentare, Essays, wissenschaftliche Texte, Theaterstücke, Oper,

Operette, Musical, Sachbücher, Dokumentarfilme und fast alles, was man im Fernsehen sehen kann, außer Spielfilmen, Soaps und Serien.

Diese Aufzählungen sind nicht vollständig und vielleicht auch nicht grundsätzlich richtig, aber sie sollten eine gute Guideline sein, Zweifelsfälle kann man meistens für sich entscheiden, so ist das epische Theater von Brecht Theater und kein Epos also Rede, Krimi- und Actionserien eher Récit, aber Quasselserien, wie „Golden Girls“ und „Hört mal, wer da hämmert“ eher Rede.

Das so genannte „historische“ Präsens in einer Erzählung

Die meisten Grammatiker glauben, daß sich Erzählungen in unserer Vergangenheit abgespielt haben und somit historisch sind, dem ist aber nicht so, die meisten Erzählungen haben sich überhaupt nicht abgespielt und sind reine Fiktion, auch sogenannte historische Romane haben lediglich einen historischen Aufhänger, wenn überhaupt, die Erzählung selbst ist frei erfunden. Der Begriff ist also eher ungeeignet.

In gesprochener Sprache wechselt der Erzähler sehr häufig in das Präsens über, um seine Geschichte lebendiger zu gestalten:

Gestern morgen **war** ich in der Stadt, **dachte** an nichts Böses, **wollte** nur so ein bißchen kucken, plötzlich **hörte** ich hinter mir eine Stimme: „Bist Du das, Rainer?“. Ich **dreh** mich um, wer **kommt** da, der Helmut. Weißt Du wer? Der Helmut Becker, genau der. ... usw.

Der Wechsel zum Präsens nimmt den direkten Zuhörer, der vor einem steht, mit in die Geschichte, beteiligt ihn an dem Geschehen, so als wäre er dabeigewesen. Dieses Stilmittel ist in der gesprochenen Sprache besonders häufig zu finden, weil mir niemand zuhört, wenn ich langatmig eine Geschichte erzähle, wir sind keine professionellen Erzähler, niemand will von uns Geschichten hören (deshalb sind die meisten Witze als Rede konzipiert und nicht als Erzählung). In literarischen Texten findet man dieses Stilmittel eher selten, wenn nicht sogar sehr selten. Mir am besten bekannt ist der Roman „La Peur“ von Gabriel Chevalier, wo der Autor immer dann von diesem Stilmittel Gebrauch macht, wenn er uns an seiner Angst in den Schützengräben des ersten Weltkriegs teilhaben lassen will.

Grammatisch gesehen ist die Sache äußerst einfach, denn die Verwendung des Präsens im Deutschen führt zur Verwendung des Présent im Französischen und umgekehrt.

Die folgende Tabelle erläutert den Zusammenhang von Zeit und Tempus in Erzählungen.

Zeit und Tempus des Récit



Zusammenfassung

Zeiten Rede	Französische Tempora	Deutsche Tempora
Zukunft	Futur simple <i>je partirai</i> Futur composé <i>je vais partir</i>	<i>ich geh weg</i> ich werde weggehen
Gegenwart hypothetisch	Présent <i>Tu dors?</i> <i>Je travaille chez Opel.</i> Conditionnel <i>Moi, je partirais.</i>	<i>Schläfst du?</i> <i>Ich arbeite bei Opel.</i> <i>Ich würde ja weggehen.</i>
Vergangenheit hypothetisch	Passé composé <i>je suis parti</i> Imparfait <i>je le savais</i> Conditionnel passé <i>je serais venu</i>	<i>ich bin weggegangen</i> <i>das wußte ich</i> <i>ich hätte gekommen</i>
Zeiten Récit	Französische Tempora	Deutsche Tempora
Handlungskette	Passé simple <i>il m'apporta</i> Passé composé <i>il m'a apporté</i>	<i>Er brachte mir.</i>
gleichzeitig zur HK	Imparfait <i>c'était un gâteau</i>	<i>Es war ein Kuchen</i>
vorzeitig zur HK	Plus que parfait <i>elle avait préparé</i>	<i>Sie hatte ihn gebacken.</i>
nachzeitig zur HK	Conditionnel <i>j'en parlerais à</i>	<i>Ich würde darüber sprechen.</i>

1. Die Verwendung des **Passé composé** im **Récit** ist auf die **gesprochene Sprache** beschränkt, erst seit 1942 gibt es literarische Texte, die es dem Passé Simple vorziehen.
2. Das **Imparfait** hat in beiden Zeitsystemen eine ähnliche Bedeutung, es drückt die **Gleichzeitigkeit** zu einer oder vielen anderen Handlungen aus. Im Récit steht es deshalb immer, wenn eine Handlung nicht in die Handlungskette paßt, in der Rede steht es nur in Nebensätzen (außer bei den Imperfekt anfälligen Verben).
3. Das **Conditionnel** in der **Rede** bezeichnet eine **hypothetische Handlung der Gegenwart**, im **Récit** bezeichnet es eine **reale Handlung**, die später stattfinden soll.
4. Im **Récit** steht **nie** eine Zeit der **Zukunft** oder der **Gegenwart**.
5. Ein deutsches **Plusquamperfekt** entspricht immer einem französischen **Plus-que-parfait**.
6. Ein **deutsches Konditional** entspricht immer einem **französischen Conditionnel**, außer in Bedingungssätzen, dort steht im Si-Teil das Imparfait statt des Conditionnel, und das Plus-que-parfait statt des Conditionnel Passé.
7. **Ein deutsches Perfekt entspricht immer einem französischen Passé Composé.**
8. Ein französisches **Passé Composé in der Rede** entspricht immer einem deutschen **Perfekt**, im **Récit** aber immer einem deutschen **Imperfekt**.
9. Ein französisches **Présent** entspricht immer einem deutschen **Präsens**
10. Benutze selbst **niemals ein Passé Simple**